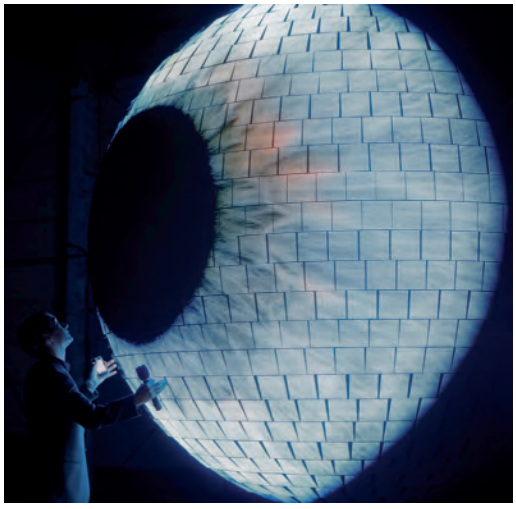


Auf der Weltausstellung EXPO 2010 sind die Uni Stuttgart beziehungsweise ihre Absolventen in zwei spektakulären Projekten präsent und zeigten bei einer eigenen Veranstaltung auch persönlich Flagge. (Fotos: Thomas Ott/Milla & Partner/ Schmidhuber und Kaindl)

UNI PRÄSENTIERT SICH AUF DER EXPO IN SHANGHAI > > >

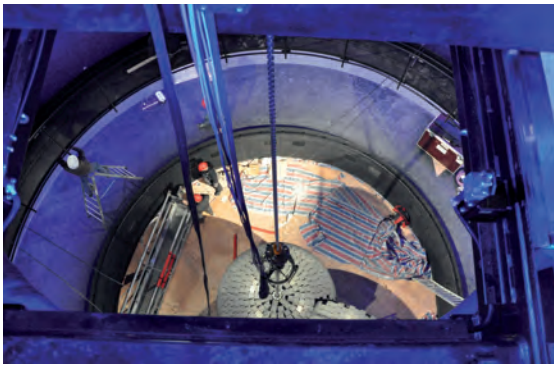
Zeltstruktur entwickelt, wie sie in dieser Form noch niemals gebaut worden war. Der deutsche Pavillon galt damals als einer der schönsten und wirtschaftlichsten der Weltausstellung und erhielt den internationalen Architekturpreis „Prix Perret“. Ein Prototyp auf dem Campus in Vaihingen dient noch heute als Domizil für das Institut für Leichtbau, Entwerfen und Konstruieren. An der EXPO 2000 in Hannover beteiligte sich die Uni Stuttgart mit Exponaten zur unterirdischen Wasseraufbereitung, zum Lebenszyklus von Produkten und zur Telemedizin.

Glanzstück der Energiezentrale

Das zweite Stuttgarter Projekt in Shanghai, ein rund sechs Meter langes Pendel für die Energiezentrale des Deutschen Pavillons, sorgte bereits bei seiner Vorstellung im Herbst in Stuttgart für Furore. Sein Regelungs- und Antriebskonzept wurde in Zusammenarbeit mit der Stuttgarter Agentur Milla und Partner im Auftrag der Koelnmesse International unter der Federführung von Prof. Peter Eberhard vom Institut für Technische und Numerische Mechanik der Uni entwickelt. Unverzichtbare Partner waren auch Juniorprofessor Dr. Robert Seifried vom Exzellencluster Simulation Technology (SimTech) sowie Mitarbeiter des Instituts für Maschinenelemente (IMA, Prof. Bernd Bertsche) und des Instituts für Steuerungstechnik der Werkzeugmaschinen und Fertigungseinrichtungen (ISW, Prof. Alexander Verl*). Inzwischen wurde das Hightech-Pendel mit dem Gewicht eines Kleinwagens in Einzelteile zerlegt nach China verschifft und vor Ort wieder aufgebaut. Im März war ISW-Mitarbeiter Peter Sekler in Shanghai, um die Inbetriebnahme zu betreuen. „Es zeigte sich, dass mit der vom ISW durchgeführten virtuellen Inbetriebnahme der gesamten Steuerungstechnik die meisten Fragen bereits vorab geklärt werden konnten. Daher sind die verbleibenden Arbeiten in Shanghai problemlos verlaufen“, freute sich Sekler. Es folgte dann noch die Feinabstimmung der Steuerungsfunktionen auf die Zuschauerreaktionen in dem theaterähnlichen Saal der Energiezentrale.

Uni-Bilder auf Zuruf

Gehalten von einer filigran wirkenden Stange endet das Pendel in einer Kugel mit drei Metern Durchmesser und scheint zu schweben. Wenn es auf Rufe der Zuschauer in Schwingung gerät, liefern 400.000 LED-Lämpchen auf der Kugel faszinierende Lichtspiele – Filme zum Leitthema der Expo sowie Bilder aus Deutschland. Eigens für den Uni-Event auf der Expo konzipierte Prof. Seifried eine Sondershow, in der die technischen Raffinessen des Pendels und seiner Bewegungen gezeigt werden. „Die Zuschauer sollen sehen, wie schnell das Pendel gesteuert und gedreht werden kann und so ein Gefühl dafür bekommen, was im Bereich der Antriebs- und Regelungstechnik machbar ist und was die Uni Stuttgart dabei leisten kann“, so Seifried.



Aufbau des Pendels in der Energiezentrale des Deutschen Pavillons. (Foto: Peter Sekler)

Während der Uni-Event im Deutschen Pavillon mit der Technik-Show seinen spektakulären Schlusspunkt findet, geht die Arbeit für den Rektor und einige Mitglieder der insgesamt rund 15-köpfigen Delegation am nächsten Tag weiter. Bei einem Gespräch mit den Rektoren und Präsidenten der Partnerhochschulen in der Region sollen aktuelle Forschungsaktivitäten der Uni Stuttgart ins Bewusstsein gerückt und Kontakte vertieft werden. Zuvor freilich zeigen Prof. Eberhard und Prof. Knippers noch einmal – wen wundert’s – das Pendel und das Membrandach. *amg*

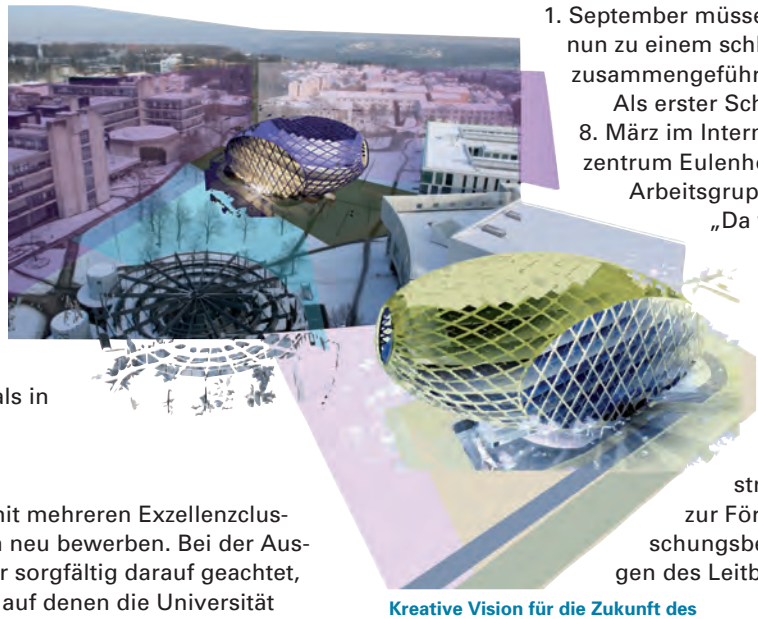
KONTAKT

Heidi-Maria Götz
Stabsstelle Marketing
Tel. 0711/685-82172
e-mail: heidi-maria.goetz@marketing.uni-stuttgart.de

**) Über die technologischen Details des Pendels berichtete der unikurier in Ausgabe 2/2009 auf Seite 64. Weitere Informationen zur Expo unter > > > http://www.uni-stuttgart.de/ expo/ sowie unter > > > www.expo2010-deutschland.de*

VORBEREITUNGEN LAUFEN AUF HOCHTOUREN > > >

plinen und zur internationalen Vernetzung in der Forschung, die universitätsübergreifende beziehungsweise außeruniversitäre Kooperation sowie Maßnahmen zur Förderung der Gleichstellung. Bei der Begutachtung der Zukunftskonzepte soll zudem der gesamte Bereich der Lehre als Förderkriterium einen deutlich höheren Stellenwert haben als in der ersten Phase.



Kreative Vision für die Zukunft des Campus. (Abbildung: Artist Impression © Claus Lämmle)

Mehrere Neuanträge

Die Uni Stuttgart wird sich mit mehreren Exzellenzclustern und Graduiertenschulen neu bewerben. Bei der Auswahl der Projekte wurde sehr sorgfältig darauf geachtet, Themenfelder zu definieren, auf denen die Universität durch ihre Wissenschaftspersönlichkeiten sowie durch Vorgängerprojekte hervorragend aufgestellt ist. Selbstverständlich gehen auch die Exzellenzprojekte der ersten Phase – der Exzellenzcluster Simulation Technology (SimTech) sowie die Graduiertenschule Advanced Manufacturing Engineering (GSaME) – mit Fortsetzungsanträgen an den Start.

Für die Entwicklung des Zukunftskonzepts rief die Universitätsleitung eigens zehn Arbeitsgruppen ins Leben, denen neben Universitätsmitgliedern aller Fachrichtungen auch Vertreter aus außeruniversitären Forschungseinrichtungen, der Wirtschaft, der Region Stuttgart, nichtstaatlichen Organisationen und sogar ein Künstler angehörten. Einige der Gruppen trafen sich bis zu sieben Mal. Bis zum 1. September müssen die vielen Einzelideen nun zu einem schlüssigen Gesamtkonzept zusammengeführt werden.

Als erster Schritt dahin wurden am 8. März im Internationalen Begegnungszentrum Eulenhof die Ergebnisse der Arbeitsgruppen zusammengetragen. „Da war richtig Aufbruchstimmung spürbar“, so das Credo der Teilnehmer. Die Palette der Vorschläge reichte von Forschungsthemen und der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses über strukturelle Maßnahmen zur Förderung optimaler Forschungsbedingungen bis zu Fragen des Leitbilds und der Corporate Identity. Hier soll das Augenmerk künftig weitaus stärker auf den Gedanken der Vernetzung gerichtet werden. Im eigens für den Wettbewerb entwickelten Logo ist dieses Prinzip bereits sichtbar: Aus einem an Bienenwaben erinnernden Gitternetz formt sich ein „e“ wie Exzellenzinitiative… *amg*

KONTAKT

Dr. Michael Waldbauer
Stabsstelle Exzellenzinitiative
Tel. 0711/685-81000
e-mail: michael.waldbauer@rektorat.uni-stuttgart.de

EVALUATION DER ZENTRALEN VERWALTUNG GEHT IN DIE UMSETZUNGSPHASE >

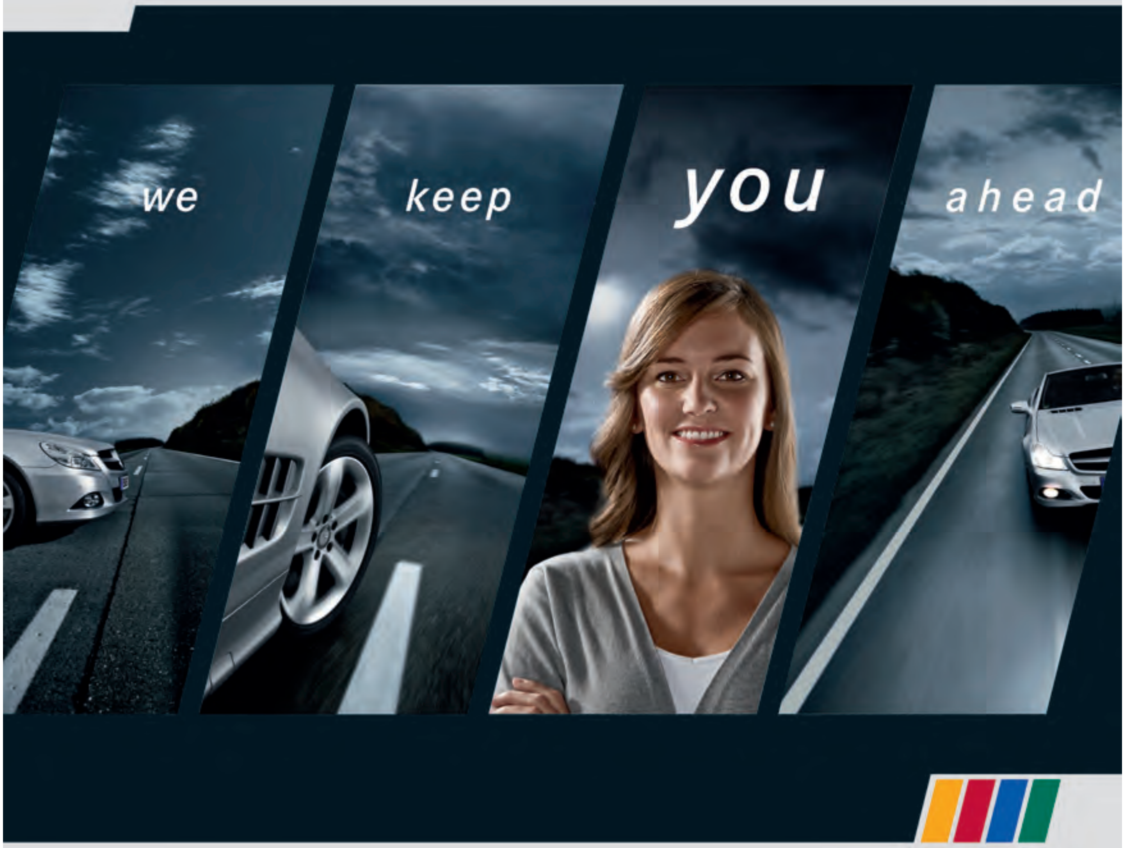
Neuer Zuschnitt, gebündelte Kompetenzen

Verbesserung der Service-Qualität, möglichst effizienter und effektiver Ressourceneinsatz: Mit dieser Zielsetzung startete im September vergangenen Jahres die Evaluation der Verwaltung. Inzwischen legte die Beratungsfirma Booz and Company ihren 328 Seiten starken Abschlussbericht vor. Das Rektorat hat die Vorschläge intensiv diskutiert und bei einer Personalversammlung am 30. April die Mitarbeiter informiert. In weiteren Gesprächen mit den Fachabteilungen sowie mit dem Personalrat sollen die Vorschläge nun konkretisiert und erste Schritte zur Umsetzung zeitnah in die Wege geleitet werden.

Ingesamt 15 Schwerpunktbereiche nahmen die Berater von Booz gemeinsam mit Unimitarbeitern aus den betroffenen Abteilungen im Rahmen der Evaluation unter die Lupe, darunter die Schritte zu einem Campus-Management-System, die Forschungsförderung und die Verwaltung der Drittmittel, der Einschreibungsprozess und die Verwaltung der Studiengebühren, das Berufungsverfahren, das Berichtswesen, die Prozesse der Finanzbuchhaltung sowie das Uni-Marketing. Für alle Bereiche wurden Verbesserungsoptionen entwickelt und hinsichtlich ihrer Implementierbarkeit beurteilt - ein Arbeitspensum, das nicht weniger als 141 Interviews und Workshops sowie 76 Teilberichte und Rückkoppelungsschleifen erforderte. „Der straffe Zeitplan, in dem die Evaluation durchgeführt wurde, hat auch die internen Projektmitglieder stark gefordert. Ihre sehr engagierte Mitarbeit zeigt die Veränderungsbereitschaft und Serviceorientierung der Zentralen Verwaltung“, lautet das Fazit der Kanzlerin, Dr. Bettina Buhlmann. „Beides muss sich nun auch in der Umsetzung der Vorschläge, die als sinnvoll bewertet werden, beweisen.“

Um die Zentrale Verwaltung klar auf ihre Zielgruppen auszurichten und eine effektive Steuerung zu gewährleisten, sollen der Zuschnitt einiger Dezernate verändert, Funktionen und Prozesse gebündelt und Zuständigkeiten vereinheitlicht werden. Besonders weitreichend sind die strukturellen Änderungen im Dezernat I (Akademische Selbstverwaltungsangelegenheiten). Zur Stärkung der Dienst- und Beratungsleistungen rund um das Thema Forschung ist geplant, die Abteilung Forschungsförderung aus dem bisherigen Dezernat I sowie die Drittmittelabteilung aus dem Dezernat

ANZEIGE >



Direkt einsteigen, Praxisluft schnuppern, Projekte erleben, Verantwortung übernehmen. Wenn Sie den Antrieb haben viel zu bewegen, würden wir uns gerne bei Ihnen bewerben. Lernen Sie jetzt die MBtech kennen – das weltweit tätige Automotive Engineering- und Consulting-Unternehmen. Wir entwickeln die Zukunft der Mobilität, angetrieben von unserer Leidenschaft zum Automobil. Entdecken Sie hochspannende Aufgaben und ausgezeichnete Entwicklungschancen.

Jetzt schnell schalten und durchstarten: mbtech-group.com/karriere

MBtech
Mercedes-Benz technology

Finanzen zusammenzuführen. „Durch diese Bündelung kann die Uni Instituten und anderen Forschungspartnern Service aus einer Hand mit einem einheitlichen Ansprechpartner bieten“, so Uni-Rektor Prof. Wolfram Ressel. „Dies stützt die Bedeutung der Uni als Forschungsuniversität und bringt uns auch mit Blick auf die Bewerbung bei der Exzellenzinitiative ein gutes Stück voran.“ Ein weiteres zentrales Anliegen ist die Weiterentwicklung der Hochschulkommunikation. Hierzu sollen die bisherige Abteilung Presse- und Öffentlichkeitsarbeit sowie die Stabsstelle Marketing zu einem Zentrum mit einem einheitlichen Kommunikationsansatz vereint werden. Die inhaltliche Neukonzeption wird ein externer Berater unterstützen.

Hinter den klassizistischen Mauern des Verwaltungsgebäudes wird kräftig umstrukturiert. (Foto: Cichowicz)

Beide Bereiche werden im heutigen Dezernat I unter dem Namen „Forschung und Kommunikation“ zusammengeführt. Die bisherigen weiteren Abteilungen dieses Dezernats bleiben weitgehend bestehen. Geprüft wird eine eventuelle Verlegung der bisherigen Abteilung I.1 (Selbstverwaltungs- und Strukturangelegenheiten) in das Dezernat IV (Personal), wo die Bereiche der Berufungsverfahren gebündelt werden. Ziel ist es, die Berufungsverfahren weiter zu straffen und zu beschleunigen.

Mehr Gewicht und Sichtbarkeit erhalten auch die internationalen Belange der Uni. So wird die bisherige Stabsstelle Internationale Angelegenheiten künftig als Dezernat II in die Aufbauorganisation eingegliedert. Zu den Aufgaben des neuen Dezernats gehören beispielsweise auch die Betreuung ausländischer Wissenschaftler und internationale Kooperationen. Im Gegenzug wird das bisherige Dezernat II (Recht) zum Justiziariat, das als Stabsstelle der Kanzlerin zugeordnet ist. Zu diesen grundlegenden Änderungen in der Aufbauorganisation kommt eine Vielzahl an Einzelmaßnahmen. So soll beispielsweise das Verfahren zur Vergabe von Hörsälen optimiert und in diesem Zusammenhang ein Hörsaalmanager eingestellt werden.

Da die bisher genannten Bereiche auch mit Blick auf die Exzellenzinitiative von Belang sind, sollen sie schon in den nächsten Monaten umgesetzt werden. Mittelfristig wird auch der Aufbau eines Rektoratsbüros befürwortet, das sich dann kontinuierlich mit der Organisationsentwicklung der Gesamtuniversität befassen soll. *amg*

KONTAKT

Dr. Ulrich Engler
Leiter Dezernat I
Tel. 0711/685-82205
e-mail: leitung.dez1@verwaltung.uni-stuttgart.de

QUALITÄTSMANAGEMENT-SYSTEM AN DER UNI STUTTGART > > >

wir unsere Studiengänge selbst akkreditieren, das ist ein großer Erfolg“, betont Töpfer.

Bei der Bestandsaufnahme der Qualitätssicherungs- und Entwicklungsmaßnahmen wurde darauf geachtet, sowohl das vorhandene Potenzial, als auch die Lücken aufzudecken. Hierzu wertete das QE-Team zahlreiche Dokumente aus und entwickelte Fragebögen für die Fakultäten, die Zentrale Verwaltung, die Zentralen Einrichtungen, das Rektorat wie auch die Fachschaften. Dazu kamen persönliche Interviews in einigen Fakultäten. „Die Rücklaufquote betrug erfreulich hohe 75 Prozent“, sagte Dr. Michael Lorenz von der Stabsstelle Qualitätsentwicklung. Die Antworten ergaben ein recht heterogenes Bild. So fanden sich zwar in vielen Bereichen positive und ausbaufähige Ansätze zur Qualitätssicherung- und -entwicklung. Festgelegte Verfahren mit standardisierten Rückkopplungsprozessen gibt es jedoch nur sporadisch, und längst nicht jeder zunächst gut geheißene Verbesserungsvorschlag wird auch tatsächlich umgesetzt. „Hier entwickeln wir Vorschläge, wie die vorhandenen Aktivitäten zusammengeführt und systematisiert werden können“, erklärte Lorenz.

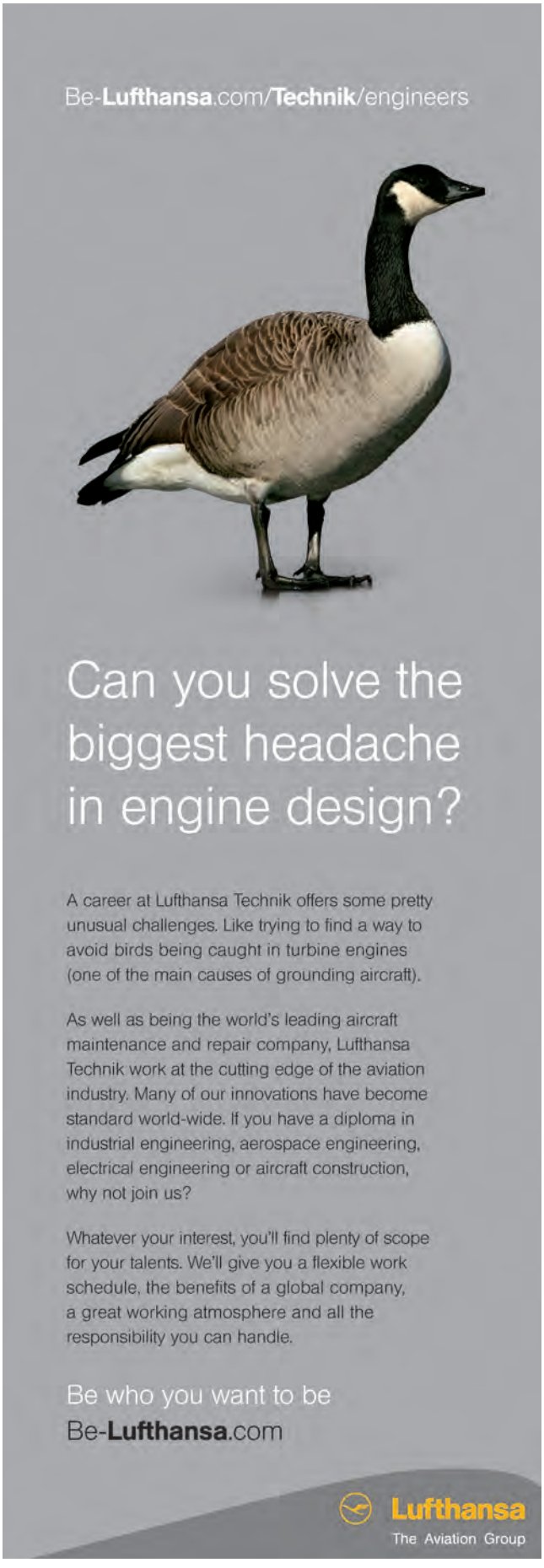
Nach der Erhebung stehen in den angesprochenen Bereichen der Universität nun vielfältige Aufgaben an: So soll beispielsweise für die Fakultäten ein einheitliches Konzept erarbeitet werden, um die Lehr- und Prüfungskompetenz sowie die Fach- und Methodenkompetenz des wissenschaftlichen Personals weiterzuentwickeln. Der Zentralen Verwaltung empfiehlt der Bericht die Verbesserung der Kommunikation. Für die Zentralen Einrichtungen gilt es unter anderem, die Schnittstellen im Bereich Studium und Lehre zu analysieren. Das Rektorat sollte seine Ziele überprüfen und auf die Rückkopplung der Ergebnisse achten. Und bei den Fachschaften hatte die Bestandsaufnahme beispielsweise ergeben, dass eine Analyse der Studierbarkeit der konsekutiven Studiengänge durchgeführt und die Service-Leistungen für Studierende überprüft werden sollten.

Am Institut für Sport- und Bewegungswissenschaft, das als „Pilot-Institut“ fungiert, ist das systematische Qualitätsmanagement schon angekommen. Dort wird derzeit ein Prozesshandbuch erstellt. Geschäftsführer Dr. Christian Stahl berichtete bei der Veranstaltung von guten Erfahrungen und jeder Menge Arbeit. Wichtig sei es, die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen von Anfang an mit einzubeziehen und für die Aufgabe und das gemeinsame Ziel zu sensibilisieren, betonte Stahl. Den großen Einsatz aller verbindet er mit der Hoffnung auf Arbeitserleichterungen in der Zukunft.

„An allen Hochschulen in Europa sind Bewegungen dahingehend erkennbar, dass sie die Qualität ihrer Leistungen selbst prüfen“, berichtete Dr. Anke Rigbers von der Evaluationsagentur Baden-Württemberg evalag. Als Kehrseite der Medaille bezeichnete sie das Mehr an Bürokratie, Formalisierung und Dokumentation. Unter den Hochschulen, die sich in Sachen Systemakkreditierung an evalag wenden, habe sich die Universität Stuttgart das ehrgeizigste Ziel gesetzt, bemerkte Rigbers: Schon in eineinhalb Jahren soll die Systemakkreditierung beantragt sein. *Julia Alber/amg*

KONTAKT

Dr. Anne Töpfer
Stabsstelle Qualitätsentwicklung
Tel. 0711/685-84283
e-mail: anne.toepfer@ge.uni-stuttgart.de



PROF. SABINE LASCHAT WURDE ZUR PROREKTORIN FORSCHUNG GEWÄHLT

Rektoratsteam komplett

Einstimmig hat der Senat in seiner öffentlichen Sitzung vom 21. Februar die Chemieprofessorin Sabine Laschat zur neuen Prorektorin Forschung und Technologie gewählt. Damit ist das Prorektorenteam für die noch bis 30. September 2012 laufende Amtszeit von Rektor Prof. Wolfram Ressel komplett. Bereits im September 2009 waren die Professoren Frank Gießelmann (Physikalische Chemie) zum Prorektor Lehre und Weiterbildung und Manfred Berroth (Elektrische und Optische Nachrichtentechnik) zum Prorektor Struktur gewählt worden.*)

Sabine Laschat, 1963 in Darmstadt geboren, studierte Chemie an der Universität Würzburg, promovierte in Mainz und war anschließend als Postdoc an der University of California tätig. 1995 habilitierte sie sich an der Universität Münster für das Fach Organische Chemie und ging danach als C3-Professorin an die TU Braunschweig. Im Oktober 2002 folgte sie dem Ruf der Universität Stuttgart auf die Professur für Organische Chemie. Seit 2006 ist sie Sprecherin eines Sonderforschungsbereichs zur Untersuchung von molekularem Sauerstoff und war Prodekanin der Chemiefakultät. Ihr Forschungsinteresse gilt unter anderem komplexen Fluiden, der Synthese von Natur- und Wirkstoffen, der Aufklärung biologischer Mechanismen, der Oxidationskatalyse sowie der molekularen Bionik. Besonders am Herzen liegen der neuen Prorektorin die Themen Energie und Umwelt sowie die Materialwissenschaften. „Das heißt aber nicht, dass ich den anderen Forschungsschwerpunkten der Uni weniger Aufmerksamkeit schenken werde“, betonte Laschat bei ihrer Vorstellung im Senat. *zi*

Prof. Sabine Laschat (Foto: Eppler)

**) Prof. Gießelmann und Prof. Berroth stellten wir Ihnen im unikurier 104 auf Seite 10 vor.*

„ZUKUNFTSENTSCHEIDUNGEN MÜSSEN GEMEINSAM ENTWICKELT UND GETRAGEN WERDEN“

Neuer Vorsitzender des Uni-Rats

Am 12. Januar wählte der Universitätsrat Dr. Siegfried Dais von der Robert Bosch GmbH zu seinem neuen Vorsitzenden und zu seinem Stellvertreter den Stuttgarter Historiker Prof. Wolfram Pyta. Siegfried Dais löst Berthold Leibinger als Vorsitzenden ab. Für den unikurier fragte Andrea Mayer-Grenu den „neuen Mann an der Spitze“ nach seinen Zielen für die Universität.

Herr Dr. Dais, Ihre Wahl zum Vorsitzenden des Universitätsrats nach dem Ausscheiden von Prof. Berthold Leibinger kommt einem Generationenwechsel gleich. Inwieweit ändern sich die Ziele und die Arbeit des Universitätsrats?

Dais:
Herrn Prof. Leibinger und mich unterscheidet zwar das Lebensalter, das impliziert aber nicht, dass sich deshalb die Ziele des Universitätsrates ändern müssten. Zumal ich bereits in den letzten Jahren Mitglied dieses Gremiums war und meine Sicht der Dinge einbringen konnte. Stil und Arbeit des Universitätsrates wird sicherlich durch das Naturell und die persönliche Prägung des Vorsitzenden mit beeinflusst. Grundlegende Änderungen sehe ich aber nicht.

Sie übernehmen den Vorsitz des Universitätsrats in einer Zeit, in der die Universität inmitten einer teilweise hitzig geführten Debatte um die Schärfung ihres Profils steckt. Was kann der Universitätsrat tun, um diesen Prozess zu begleiten?

Dais:
Die externen Randbedingungen zwingen die Universität geradezu, sich mit ihrer mittel- und langfristigen Struktur und Aufstellung auseinander zu setzen. Diese Debatte gilt es in den verantwortlichen Gremien offen und faktenorientiert zu führen und in angemessen kurzer Zeit mit gemeinsam getragenen, zukunftsorientierten Entscheidungen abzuschließen. In diesem Prozess kommt dem Universitätsrat eine besondere Bedeutung zu.

Welche konkreten Maßnahmen sollte die Uni ins Auge fassen, um ihre Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit weiter zu erhöhen?

Dais:
Es wäre aus meiner Sicht falsch, an dieser Stelle einseitig konkrete Maßnahmen aufzulisten, die womöglich die Universität in Befürworter und ablehnende Gruppen spaltet. Wie bereits betont, sollten die erforderlichen und vermutlich weitreichenden Maßnahmen von den verantwortlichen Gremien möglichst gemeinsam entwickelt und getragen werden.

Sie waren bis letztes Jahr Senator der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Was empfehlen Sie der Universität für die zweite Runde der Exzellenzinitiative?

Dais:
Die erste Runde der Exzellenzinitiative hat gezeigt, dass die wissenschaftliche Qualität eines beantragten Clusters allein meist nicht hinreichend ist. Weitere, über eine Universität

hinausreichende Dimensionen befördern den Erfolg. Die Universität Stuttgart, umgeben von Max-Planck-, Fraunhofer- und DLR-Instituten sowie zahlreichen auf dem Weltmarkt erfolgreichen Unternehmen, liegt im Herzen einer der forschungs- und wirtschaftsstärksten Regionen Deutschlands. Es sollte gelingen auf diesem Fundament ein Projekt zu entwerfen, das für die Zukunft gestaltende Kraft entwickeln kann.

In den Studierendenstreiks vor Weihnachten wurde die Abschaffung der Universitätsräte gefordert. Wie erklären Sie den Studierenden, warum ihre Uni einen Universitätsrat braucht?

Dais:
Mit dem vom Landtag verabschiedeten Hochschulrahmengesetz wurde den Universitäten in Baden-Württemberg ein hohes Maß an Freiraum und Eigenverantwortung übertragen. Ein Schritt, den ich als sehr positiv bewerte. Dazu gehört es – eigentlich selbstverständlich –, dass die operativ handelnden Personen durch ein Beratungs- und Entscheidungsgremium in der Funktion eines Aufsichtsrates begleitet werden.

Einst haben Sie an der Uni Stuttgart studiert, heute sind Sie deren „oberster Aufsichtsrat" – was verbindet Sie persönlich in besonderer Weise mit der Universität?

Dais:
Ich habe an der Universität Stuttgart Physik studiert und meine Diplomarbeit und Promotion an einem der Stuttgarter Max-Planck-Institute erarbeitet. Die solide Grundlagenausbildung hat mich durch mein ganzes Berufsleben getragen, dafür bin ich dankbar. Dies ist die persönliche Seite. Es gibt aber auch eine wichtige beruflich motivierte Komponente. Für den Erfolg der Industrieunternehmen sind bestmöglich ausgebildete Mitarbeiter der entscheidende Faktor. Hier kommt der Universität Stuttgart für die Unternehmen der Region eine besondere Bedeutung zu.

Wir danken für das Gespräch!

Zur Person:
Dr. Siegfried Dais ist seit Januar 2004 stellvertretender Vorsitzender der Geschäftsführung der Robert Bosch GmbH und seit Januar 2007 Gesellschafter der Robert Bosch Industrietreuhand KG. Er ist zuständig für die Geschäftsbereiche Drive and Control Technology und Solar Energy. Des Weiteren trägt er die Verantwortung für die Produktplanung und Technik der Unternehmensbereiche Kraftfahrzeugtechnik, Industrietechnik, Gebrauchsgüter und Gebäudetechnik sowie für die Zentralbereiche Forschung und Vorausentwicklung und Informationsverarbeitung.
Siegfried Dais wurde am 18. Januar 1948 in Stuttgart geboren. Von 1968 bis 1974 studierte er Physik an der Universität Stuttgart. 1978 promovierte er am Max-Planck-Institut für Metallforschung und war dort anschließend als wissenschaftlicher Mitarbeiter tätig. Dem Universitätsrat gehört Dais seit 2003 als externes Mitglied an. Von 2003 bis 2009 war er Senator der Deutschen Forschungsgemeinschaft.

Dr. Siegfried Dais (Foto: Robert Bosch GmbH)

UNI STUTTGART BEI PROFESSORINNENPROGRAMM ERFOLGREICH

Gleichstellungskonzept macht ernst

„Wir nehmen die Themen Gender und Diversity sehr ernst und begreifen sie als Erfolgsfaktor. Daher wollen wir den weiblichen Anteil bei Professorenstellen, Mitarbeitern und Studierenden deutlich erhöhen", erklärte Rektor Prof. Wolfram Ressel anlässlich der Vorstellung des neuen Gleichstellungskonzepts der Universität zu Jahresbeginn. Erste Früchte trug diese Zielsetzung bei der Ausschreibung des Professorinnenprogramms des Bundes und der Länder, bei dem die Universität die Höchstförderung über fünf Jahre für drei Professorinnenstellen einwerben konnte. „Eine der Positionen haben wir ganz bewusst mit einer Professorin für Diversity Studies im Maschinenbau besetzt", betonte Ressel.

Die Inhaberin dieses Lehrstuhls ist Prof. Meike Tilebein, die sich schwerpunktmäßig mit der Frage auseinandersetzt, wie man mit der Vielfalt in sozialen und technischen Systemen umgeht. Dahinter steht der Gedanke, Menschen mit Blick auf ihre unterschiedlichen Fähigkeiten und Potentiale zu fördern. Tilebein hat an der Uni Stuttgart Technische Kybernetik studiert und war anschließend Mitarbeiterin am Betriebswirtschaftlichen Institut. Von 2007 bis 2009 arbeitete sie als Juniorprofessorin für Innovationsmanagement an der privaten European Business School (EBS) in Oestrich-Winkel und forschte dort unter anderem über „Diversität und Innovationsfähigkeit von Teams". „Ich freue mich, wieder nach

Wollen weibliche Talente fördern (v.l.n.r.): Die Professorinnen Meike Tilebein, Cristina Tarin und Nadja Schott sowie die Gleichstellungsbeauftragte Dr. Gabriele Hardtmann. (Foto: Eppler)

Stuttgart zurückzukehren. Während meines Studiums habe ich den zweiprozentigen Frauenanteil in meinem Studiengang ausgemacht. Jetzt möchte ich mich dafür einsetzen, dass die Voraussetzungen für Frauen an den Hochschulen besser werden“, so Meike Tilebein.

Drei neue Professorinnen

Neben der Professur für Diversity Studies wurden zwei weitere Professuren mit Frauen besetzt: Prof. Nadja Schott hat die Professur für Sport und Gesundheitswissenschaft am Institut für Sport- und Bewegungswissenschaft der Uni Stuttgart übernommen. Ihr Schwerpunkt ist die Erforschung der motorischen und kognitiven Leistungsfähigkeit in verschiedenen Lebensaltern. Bevor sie nach Stuttgart kam, arbeitete sie als Associate Professor für Sportpsychologie und Bewegungswissenschaften an der Liverpool Hope University.

Auf die Professur für Prozessleittechnik im Maschinenbau wurde Prof. Cristina Tarin berufen. Die 37-Jährige entwickelt hier Modelle, Funktionen und Systeme, die die Integration der Informationsflüsse der Prozessleittechnik mit den Methoden der Systemdynamik verknüpfen. Zuvor leitete sie am Institut für Telekommunikation und Multimedia-Anwendungen der Technischen Hochschule Valencia (UPV) die Arbeitsgruppe „Signalverarbeitung, Systemdynamik und Systemtechnik“.

Verbindlicher Rahmen

„Früher war die Gleichstellungsbeauftragte oft der einzige Motor für die Umsetzung von Gendermaßnahmen. Heute arbeitet das Rektorat mit uns zusammen – das ist ein großer Fortschritt“, erklärt Dr. Gabriele Hardtmann, die Gleichstellungsbeauftragte der Uni. Zudem habe der Senat im November 2009 ein Genderkonzept mit dem Titel „Qualität durch Chancengleichheit – Gleichstellungsmanagement als Erfolgsfaktor“ beschlossen, das der Frauenförderung einen verbindlichen Rahmen gebe. „Mit dem Genderkonzept soll zum einen eine Erhöhung des Professorinnenanteils vorangetrieben und zum anderen eine nachhaltige Nachwuchsförderung gewährleistet werden“, erläutert Gabriele Hardtmann. So hätten sich alle zehn Fakultäten konkrete Ziele gesetzt, wie der Frauenanteil erhöht werden könne. Fakultätsübergreifende Maßnahmen seien die Bereitstellung von Kindergarten- und Tagesstättenplätzen sowie Hilfe bei der Vermittlung einer In-House-Betreuung der Kinder in der eigenen Wohnung.

Teilzeitstudiengänge geplant

„Um die Arbeitsbedingungen für Frauen mit Kindern an der Universität Stuttgart zu erleichtern, planen wir derzeit Teilzeitstudiengänge sowie eine vermehrte Einführung flexibler Arbeitszeiten“, erklärt Rektor Wolfram Ressel. Meike Tilebein, die bereits während des Studiums Mutter wurde, konnte nicht auf solche Angebote zurückgreifen: „Mein Studium hat sich durch die Kinder auf jeden Fall verzögert. Das war nicht einfach unter einen Hut zu bringen. Glücklicherweise hatte ich während meiner Promotion einen sehr guten Doktorvater, der es mir möglich gemacht hat, jeden Abend um 18 Uhr zu Hause zu sein.“ *Johannes Baral*

KONTAKT

Dr. Gabriele Hardtmann
Gleichstellungsbeauftragte
Tel. 0711/685 -64156
e-mail: gabi.hardtmann@itf.uni-stuttgart.de

NEUES NETZWERK „DUALCAREERSOLUTIONS“ > > >

Universität Stuttgart

Tag der Wissenschaft an der Universität Stuttgart

Entdecken – Forschen – Faszinieren

26.6.2010

13:00 – 19:00 Uhr | Campus Vaihingen

- >> Studienberatung
- >> Workshops
- >> Experimentalvorlesungen
- >> Mitmachaktionen
- >> Experimente
- >> Virtuelle Welten
- >> Kinder-Campus

Mehr Infos unter: **www.uni-stuttgart.de/tag**

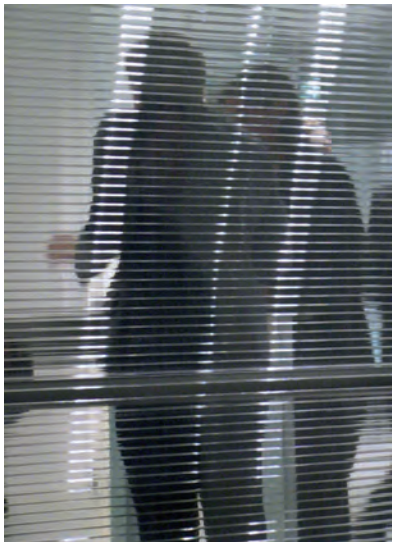
Gestaltung: www.buero-schwab.com

MENTORING-PROGRAMM WIRD ERWEITERT

Karriereschub für Bachelorstudentinnen

Mit bisher rund 220 Teilnehmerinnen in sechs Jahren ist das Mentoring-Programm der Universität Stuttgart schon heute bundesweit eines der drei größten Programme dieser Art im Hochschulbereich. Doch der Aktionsradius soll noch erweitert werden. Passend zu den Anforderungen der Bologna-Reform werden mit einem „Junior-Mentoring" ab 2011 auch talentierte Studentinnen in den Bachelor- und Masterstudiengängen in die Förderung einbezogen.

Frau oder Mann mit Erfahrung auf der Karriereleiter unterstützt Nachwuchswissenschaftlerin und/oder Berufseinsteigerin bei der Planung ihrer Laufbahn – nach diesem Prinzip funktioniert, vereinfacht gesagt, das Mentoring-Programm der Uni. Im Fokus stand dabei bisher vor allem der wissenschaftliche Nachwuchs: Über 90 Prozent der derzeit 97 aktiven Mentees sind Doktorandinnen, Postdocs oder Habilitandinnen. Demgegenüber stehen nur sieben Prozent Absolventinnen beziehungsweise Studierende der Abschlusssemester. „Um mehr Frauen in Führungspositionen zu bringen beziehungsweise den Frauenanteil in der Professorenschaft nachhaltig zu erhöhen, greift das fast ein wenig spät", sagt Dr. Sonia Landenberger, die das Mentoring-Programm seit 2009 leitet. Zumal gerade bei den zweistufigen Bachelor-Master-Studiengängen ein gewisser Trend besteht, dass Frauen die Bruchstelle zwischen den beiden Studienphasen nutzen, um sich in die Babypause zu verabschieden. „Diese hervorragend ausgebildeten Frauen später in eine wissenschaftliche Karriere zurückzuführen, ist schwer." Angesprochen werden mit dem Junior-Mentoring deshalb bereits Studentinnen nach der Orientierungsprüfung. Sie sollen zunächst für das Masterstudium motiviert werden, später reicht die Begleitung von der Berufsorientierung über den Aufbau berufsrelevanter Netzwerke bis zum Berufseinstieg oder zur Professur. Zur Seite stehen den jungen Frauen die Alumni der Universität Stuttgart, zudem sollen verstärkt Nachwuchswissenschaftlerinnen aus dem bisherigen Mentoring-Programm eingebunden werden. Aber auch Master-Studierende kommen als Mentoren und Mentorinnen in Frage.



Das erweiterte Mentoring-Programm der Uni begleitet junge Frauen vom Studium bis zum Berufseinstieg.
(Foto: Rainer Sturm/pixelio)

Profitieren sollen von der Programmerweiterung, die der Mentoring-Beirat im Februar beschlossen hat, alle: Die Mentees durch bessere Karrierechancen, die Mentoren, weil es für ihr Engagement ein Zertifikat gibt, das sich auch in der eigenen Bewerbungsmappe gut macht. Und die Uni, weil sie ihrem Ziel, „Potentialträgerinnen" langfristig an die Universität zu binden und den Frauenanteil in allen Wissenschaftsbereichen deutlich zu erhöhen, einen weiteren Schritt näher kommen dürfte. *amg*

KONTAKT

Dr. Sonia Landenberger
Geschäftsführerin Mentoring-Programm
Tel. 0711/685-84127
e-mail: mentoring@uni-stuttgart.de
> > > http://www.uni-stuttgart.de/mentoring

FORSCHUNGSPROJEKT DER LANDESKONFERENZ DER GLEICHSTELLUNGSBEAUFTRAGTEN

Aufwind mit Mentoring

Mentoring-Programme für Frauen in der Wissenschaft gibt es viele – doch welche funktionieren wirklich und welche Langzeitwirkungen haben sie? Diesen Fragen geht die an der Uni Stuttgart angesiedelte Landeskonferenz der Gleichstellungsbeauftragten (Lakog) der Hochschulen Baden-Württembergs im Rahmen des Forschungsprojekts „Aufwind mit Mentoring" nach. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) fördert die auf fünf Jahre angelegte Untersuchung mit 700.000 Euro.

Im Fokus stehen vor allem Mentoring-Programme, bei denen Schülerinnen, Studentinnen und Nachwuchswissenschaftlerinnen sowie Interessierte an den so genannten „Mint"-Fächern (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) am Karriereanfang unterstützt werden. Hierzu starten die Lakog-Mitarbeiterinnen zunächst eine Online-Umfrage, die bundesweit alle Mentoring-Programme in diesem Bereich erheben und in einer Mentoring-Landkarte zusammenführen soll. Anschließend werden mindestens acht ausgewählte Programme evaluiert. „Unser Ziel ist es, einen Beitrag zur Schaffung von einheitlichen Qualitätsstandards für Mentoring-Programme zu leisten und somit Frauenförderungsmaßnahmen in der Wissenschaft zu verbessern", so die Leiterin des Projekts und Geschäftsführerin der Lakog, Dr. Dagmar Höppel. Im Idealfall heiße dies, mehr Frauen in die Mint-Fächer zu gewinnen, die Abbruch-Quoten zu verringern und die Hochschulstrukturen insgesamt so zu verändern, dass die Chancen für Frauen steigen. *amg*

KONTAKT

Dr. Dagmar Höppel
Landeskonferenz der Gleichstellungsbeauftragten
Tel. 0711/685-82003
e-mail: hoeppel@lakog.uni-stuttgart.de

CAMPUS-MANAGEMENT-SYSTEM

Von der Bewerbung bis Alumni

Bologna-Prozess, doppelter Abiturjahrgang 2012, neue Weiterbildungsangebote, knappe finanzielle Mittel – die Universität Stuttgart steht vor großen Herausforderungen in ihrem Streben nach Exzellenz in Forschung und Lehre. Um trotz gleichbleibender Ressourcen diese wachsenden Aufgaben bewältigen zu können, soll ein Campus-Management-System (CMS) eingeführt werden.

Das neue System wird den gesamten studentischen Lebenslauf begleiten: von der Studieninformation und Bewerbung über Einschreibung und Prüfungen bis zum Studienabschluss und sogar darüber hinaus zum Alumni-Netzwerk. Durch die Einführung einer modernen IT-Plattform, in der die Prozesse, die in diesen Bereichen stattfinden integriert sind, sollen die Arbeitsabläufe optimiert und eine verbesserte Transparenz der Organisationsstrukturen und Prozesse erreicht werden. Zunächst ist eine Vorbereitungsphase geplant, in der durch die Analyse der Organisation und Arbeitsabläufe die Anforderungen an die neue elektronische Plattform definiert werden. Um vor der Ausschreibung für dieses umfangreiche Verwaltungsprojekt die Mitarbeiter zu informieren, lud das Rektorat am 28. April zu einem Vortrag mit dem Referenten Dr. Kai Wülbern von der TU München. Er berichtete von der dortigen Einführung des Campus-Management-Systems, für die er als Projektleiter verantwortlich war. In seinem Vortrag stellte er die Organisation und Struktur sowie die Prozess- und die technische Ausgestaltung vor. Neben den Einsatzmöglichkeiten und Vorteilen sprach er auch Risiken und erforderliche Ressourcen an. Die Umsetzungsphase war anstrengend und dauerte in München deutlich länger als ursprünglich geplant. „Doch jetzt ernten wir die Früchte unserer Arbeit: Die Kunden, also in der Hauptsache Studierende und Dozenten, sind sehr zufrieden mit dem neuen System, auch die Mitarbeiter der betroffenen Bereiche sind deutlich entlastet“, erklärte Wülbern. *ve*

KONTAKT

Prof. Manfred Berroth
Prorektor Struktur
Tel. 0711/685-67922
e-mail: prorektor-struktur@uni-stuttgart.de

LANDESFORSCHUNGSPREIS FÜR PROF. JOACHIM BURGHARTZ

Superdünner Chip für Medizintechnik

Der mit 100.000 Euro dotierte Landesforschungspreis für Angewandte Forschung ging in diesem Jahr an Prof. Joachim Burghartz, Leiter des Instituts für Nano- und Mikroelektronische Systeme der Uni und Direktor des Instituts für Mikroelektronik. Er wird damit für die Entwicklung von superdünnen Silizium-Chips ausgezeichnet. Die neuen Chips ermöglichen neue Anwendungen in der Mikroelektronik, Mikrosystemtechnik und Medizintechnik. Sie können beispielsweise eingesetzt werden, um Mini-Pillen mit integrierten Videokameras zu versehen oder Sehprothesen für sehbehinderte Menschen herzustellen.

Gemeinsam mit seinem Team hat Prof. Burghartz eine neue Methode zur Herstellung extrem dünner Chips entwickelt: Anstatt bereits fertige Chips erst im Nachhinein dünn zu schleifen, wie es bisher gemacht wurde, gibt Burghartz ihnen bereits vor ihrer Entstehung die gewünschte Dicke vor. Dank des neuen Verfahrens ist es den Stuttgartern gelungen, Silizium-Chips herzustellen, die bis zu 50-mal dünner sind als ihre herkömmlichen Verwandten. Damit rücken Anwendungen in den Bereich des Möglichen, die heute noch nach Zukunftsmusik klingen. Neben Joachim Burghartz erhielt auch Prof. Jörn Leonhard von der Universität Freiburg den diesjährigen Landesforschungspreis.

Prof. Joachim Burghartz mit dem ultradünnen Chipfilm. (Foto: IMS)

„Die dünnen Chips sind noch flacher als Papier und so biegsam und bruchfest, dass sie in Folie laminiert werden können. So können sie zum Beispiel in ein Pflaster integriert werden, um die Körpertemperatur eines Menschen zu messen, oder auch in Mini-Endoskopen für medizinische Untersuchungen eingesetzt werden“, erklärt Burghartz. „Ideal sind die neuen Chips aber auch für Netzhautimplantate, wie sie aktuell an der Uniklinik Tübingen in Patientenversuchen erprobt werden.“ Um sich dem Auge anzupassen und die Netzhaut nicht zu verletzen, müssen die Chips rund und gewölbt sein – außerdem dürfen sie keine scharfen Ecken und Kanten haben. Was sich mit der herkömmlichen Produktionsweise kaum erreichen

ließ, wird mit der neuen Technologie jetzt möglich. Ultradünne und neue Chipformen finden jedoch nicht nur in der Medizintechnik Anwendung. Vor allem dort, wo bereits heute Speichermedien integriert sind – beispielsweise auf der Kreditkarte oder im Reisepass – sind sie durch ihre Flexibilität bruchsichere und nahezu unsichtbare Alternativen. Auch Datenträger wie Autobahnvignetten oder Plaketten zur Produktidentifikation ließen sich mit den neuen Chips besser vor Missbrauch schützen: „Über eine elektronische Plakette mit integrierter Antenne könnte nicht nur jedes Produkt berührungslos elektronisch erfasst werden", erläutert Burghartz. „Wegen der geringen Dicke der Chips könnte eine solche Plakette außerdem nicht einfach abgerissen und anderweitig angebracht werden, weil der Chip an vorgefertigten Sollbruchstellen zerstört würde."

Auch die Computer-, Mobilfunk- und Automobilindustrie profitiert von Burghartz' Entwicklung. Für sie versprechen die Chips einen enormen Schub im Hinblick auf neue Anwendungen. So könnten beispielsweise Mobiltelefone schon bald mit einem auffaltbaren Foliendisplay hergestellt werden: Muss man bislang noch „scrollen", um einen Text auf dem Handy in seiner ganzen Länge zu erfassen, so sieht der Nutzer des Foliendisplay-Handys alle angezeigten Inhalte auf einen Blick.

Neue Herstellungstechnik spart Material und Kosten

Möglich werden die hauchzarten und klitzekleinen Chips dank einer neuen Herstellungsmethode: Bei bisherigen Fertigungsverfahren wurden dünne Chips durch Materialabtragung aus einem herkömmlichen dicken Chip gewonnen. Nicht so am Institut für Mikroelektronik Stuttgart: Hier werden in einen so genannten Wafer – das ist eine etwa ein Millimeter dicke Scheibe, welche die Grundlage des Chips bildet – flache, unsichtbare Hohlräume unterhalb der Waferoberfläche eingebracht. Dann tragen die Forscher eine dünne Siliziumschicht und die Elektronik auf den Wafer auf. Am Ende des Fertigungsprozesses bleibt der Chip lediglich über ankerähnliche Strukturen mit dem Wafer verbunden, sodass er sich durch Brechen der Anker leicht vom Wafer ablösen lässt. „Die patentierte Chipfilm-Technologie ermöglicht es uns, die Dicke des Chips im Vorhinein festzulegen, denn sie richtet sich exakt nach dem Abstand zwischen den Hohlräumen und der Oberfläche des Wafers", so Burghartz. „Wir gewinnen unsere Chips also durch das sukzessive Auftragen von sehr dünnen Materialschichten und nicht durch das Abtragen dicker Schichten, wie es bisher Praxis ist." Weil beim neuen Herstellungsverfahren kein teures Material abgelöst und damit „verschwendet" wird, sparen die Erkenntnisse von Burghartz sogar noch Kosten in der Chipproduktion. *uk*

KONTAKT

Prof. Joachim Burghartz
Instituts für Nano- und Mikroelektronische Systeme
Tel. 0711/21855-200
e-mail: joachim.burghartz@ines.uni-stuttgart.de

ERFOLG BEIM SPITZENCLUSTER-WETTBEWERB DES BUNDES >

Impulse für die Mikrosystemtechnik

Der Verbund MicroTEC Südwest ist einer der fünf Gewinner in der zweiten Runde des Spitzencluster-Wettbewerbs des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF). Mit beteiligt an dem Cluster sind auch die mit der Universität Stuttgart verbundenen Forschungsinstitute für Mikroaufbautechnik (HSG-IMAT), für Mikro- und Informationstechnik (HSG-IMIT), für Mikroelektronik (IMS) sowie das Fraunhofer Institut für Produktionstechnik und Automatisierung (IPA).

Mit der Entscheidung für die Förderung des Clusters MicroTEC Südwest am 26. Januar 2010 erhält die Mikrosystemtechnik als bedeutende Schlüsseltechnologie in Baden-Württemberg einen zusätzlichen Impuls. Anwenderbranchen sind die Automobilindustrie ebenso wie die Medizintechnik, die Produktionstechnik mit dem Maschinenbau sowie die Bereiche Automation und Sensorik. Der Cluster ist getragen durch die Leitfirmen Robert Bosch GmbH und Roche Diagnostics sowie einer Vielzahl an klein- und mittelständischen Unternehmen im Land. Für letztere wollen die Stuttgarter Partner die Produktionsplattform PRONTO entwickeln, die es erlaubt, technologisch komplexe Mikrosysteme als Prototypen und in Kleinserien zu fertigen und gegebenenfalls in die Großserie umzusetzen.

Zum Aufbau der Plattform dienen mehrere firmengetriebene Verbundforschungsprojekte, über die mit Blick auf Produktionsaspekte die infrastrukturellen Komponenten entwickelt und etabliert werden. Das Themenfeld umfasst kosteneffiziente Rolle-zu-Rolle Verfahren, Drucktechniken und Einbettverfahren ultradünner Chips für die flexible Elektronik sowie miniaturisierte Kamera-, Sensor und Aktorsysteme.

Der Fokus liegt auf technologisch komplexen Mikrosystemen, die eine wirtschaftliche Produktion im Lande langfristig sicherstellen. Gerade im Industrieraum Baden-Württemberg, wo Produktinnovation bei kleineren Unternehmen oftmals durch die hohen Anfangsinvestitionen behindert wird, bietet die Produktentwicklung und Kleinserienfertigung in PRONTO die bislang fehlende Lösung. *uk*

FORSCHUNG HINTER DEN KULISSEN > > >

FÜNF JAHRE ZENTRUM FÜR SYSTEMBIOLOGIE

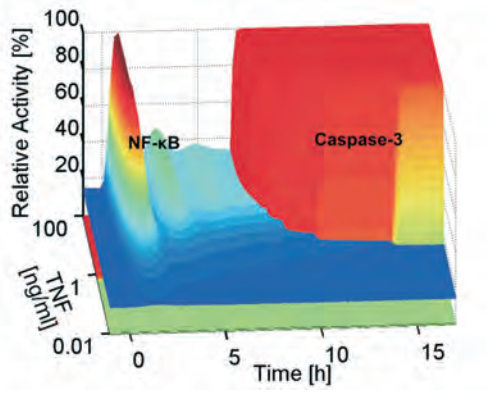
Von Biomedizin bis Bioprozesstechnik

Zentren zum Thema Systembiologie sind in den vergangenen Jahren viele entstanden. Das „Center Systems Biology" (CBS) an der Uni Stuttgart jedoch ist bundesweit einmalig, verzahnt es doch die Biowissenschaften mit den System- und Ingenieurwissenschaften. In diesem Jahr feiert die interdisziplinäre und fakultätsübergreifende Einrichtung ihr fünfjähriges Bestehen.

Lange Zeit war die Biologie damit befasst, biologische Systeme in immer kleinere, molekulare Komponenten zu zerlegen. Will man jedoch das Verhalten komplexer biologischer Gesamtsysteme verstehen, stößt diese Betrachtungsweise an Grenzen. Um diese Lücke zu schließen und neue Ansätze zur Integration von Bio-, System- und Ingenieurwissenschaften zu verfolgen, wurde das CSB im Jahr 2006 als bundesweit erstes Universitätszentrum für Systembiologie eingerichtet. Zugeordnet ist es direkt dem Rektorat, das Ministerium für Wissenschaft und Kunst Baden-Württemberg gab eine Anschubfinanzierung von 2,5 Millionen Euro hinzu.

Nach einer erfolgreichen Evaluation im Jahr 2009 bewilligte die Uni eine weitere Förderung für die Koordination des Zentrums. Ausschlaggebend für die positive Bewertung waren und sind zahlreiche von den Zentrumsmitgliedern eingeworbene Drittmittelprojekte, deren Volumen sich auf neun Millionen Euro bemisst. Mit ihrer markanten Netzwerkstruktur werden sie die Forschung auf diesem Gebiet in den kommenden Jahren nachhaltig prägen.

Die an den Forschungsvorhaben beteiligten Arbeitsgruppen gehen inzwischen weit über die ursprüngliche Strukturierung hinaus. Beteiligt sind heute Universitätsinstitute aus sechs Fakultäten sowie der Exzellenzcluster Simulation Technology (SimTech), dazu kommen als externe Partner die Universitäten Hohenheim, Magdeburg und Tübingen sowie außeruniversitäre Forschungseinrichtungen und Industrieunternehmen. Neben der Entwicklung von Methoden und Werkzeugen konzentrieren sich die Forschungsaktivitäten auf Anwendungen in den Bereichen Biomedizin und Pharmazeutische Biotechnologie (rote Biotechnologie) sowie in der Industriellen Biotechnologie (weiße Biotechnologie).



Simulation intrazellulärer Signalwege. (Foto: Institut)

So betreiben die Wissenschaftler im Bereich der roten Biotechnologie zum Beispiel in einem systembiologischen Ansatz die modellgestützte Entwicklung neuer Wirkstoffe und Methoden zur Behandlung von Krebserkrankungen. Im Bereich der weißen Biotechnologie geht es um den Einsatz systembiologischer Methoden zur Entwicklung neuer biotechnischer Prozesse mit dem Bakterium Pseudomonas. *amg*

KONTAKT

Prof. Matthias Reuss
Zentrum Systembiologie (CSB)
Tel. (0)711 / 685-64573
e-mail: reuss@zsb.uni-stuttgart.de

UNI WIRD INTERNATIONALES MITGLIED BEI USRA

Austausch in der Weltraumforschung

Am 25. März wurde die Universität Stuttgart offiziell als neues Mitglied in die US-amerikanischen Universities Space Research Association (USRA) aufgenommen. Der Festakt fand in Washington im Rahmen der jährlichen Hauptversammlung der USRA statt. Eines der Hauptziele von USRA ist es, die Kooperation sowie den akademischen Austausch zwischen Universitäten und anderen Einrichtungen aus dem Bereich Weltraumforschung weltweit zu fördern und zu unterstützen. Die meisten Partner wie die Universitäten von Princeton, Stanford oder Yale kommen aus den USA. International reiht sich die Universität Stuttgart in den Kreis der Universität Hong Kong, Tel-Aviv, Sydney oder Sheffield ein. Die Fakultät für Luft- und Raumfahrt und Geodäsie ist europaweit die Größte ihrer Art und daher ein idealer Partner für USRA. Für die Studierenden wird ihre Ausbildung an der Universität Stuttgart durch diese Kooperation noch attraktiver.

Außerdem koordiniert USRA für die amerikanische Regierung neben anderen Projekten auch den wissenschaftlichen Betrieb von SOFIA, dem deutsch-amerikanischen Stratosphären Observatorium für Infrarotastronomie. Von deutscher Seite aus organisiert das Deutsche SOFIA Institut (DSI) der Universität Stuttgart den Betrieb, so dass hier bereits eine mehrjährige Zusammenarbeit zwischen USRA und der Universität Stuttgart auf informeller Ebene besteht. Prof. Alfred Krabbe, Leiter des DSI, hat deshalb als Vertreter der Universität Stuttgart erstmals an der USRA Mitgliederversammlung im März 2010 teilgenommen. *uk*

KONTAKT

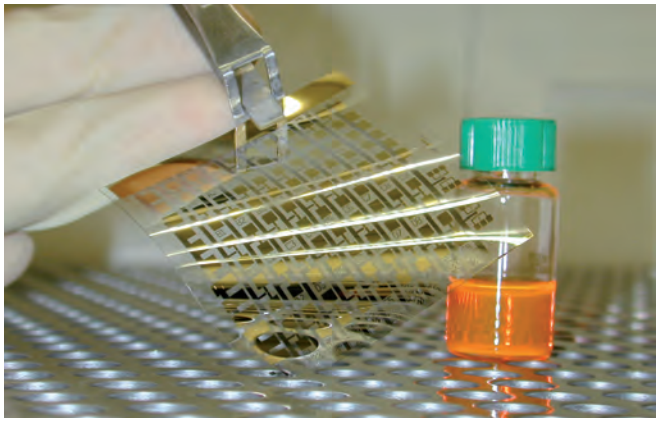
Prof. Alfred Krabbe
Institut für Raumfahrtsysteme
Tel. 0711/685 -62406
e-mail: krabbe@dsi.uni-stuttgart.de

LEHRSTUHL FÜR BILDSCHIRMTECHNIK PARTNER IM SPITZENCLUSTER „FORUM ORGANIC ELECTRONICS“ > > > > > > > > >

Forschen für Markt der Massendisplays

Der Lehrstuhl für Bildschirmtechnik (LfB) des Instituts für Systemtheorie und Bildschirmtechnik der Uni wurde Mitglied im Spitzencluster „Forum Organic Electronics“, einem der Gewinner des Spitzencluster-Wettbewerbs des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF).

Gemeinsam mit dem Institut für Druckmaschinen und Druckverfahren der TU Darmstadt und den Firmen tesa scribos sowie BASF forscht der LfB im Teilprojekt „Komplementäre Schaltungstechnik für gedruckte Anzeigen und Displays“ (Kosadis) an gedruckten CMOS-Schaltungen aus organischen Halbleitern zur Integration von Ansteuerschaltungen auf Displays. Ziel ist die Entwicklung von kostengünstigen, energieeffizienten und flexiblen Anzeigen mit integrierter Ansteuerelektronik für den Massenmarkt.



Flexibles Plastiksubstrat, auf dem sich Transistorstrukturen befinden. Hierauf kann ein organischer Halbleiter, der in einem flüssigen Lösemittel gelöst ist, gedruckt werden. (Foto: Institut)

Gegenüber silizium-basierter Elektronik eröffnen organische Transistorschaltungen die Möglichkeit, dass man sie zusammen mit dem flexiblen Display in großer Stückzahl kostengünstig drucken kann. So ebnen sie den Weg zu neuen Anwendungsgebieten wie flexiblen, mobilen Bildschirmen, elektronischen Preisschildern oder intelligenten Etiketten, die Verbraucher jederzeit über den Zustand ihrer Ware informieren. Die Arbeiten im Rahmen des Teilprojekts „Kosadis“ haben ein Gesamtvolumen von knapp 3,5 Millionen Euro, an denen sich das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) mit einer Förderung in Höhe von rund 1,9 Millionen Euro beteiligt.

Der Spitzencluster „Forum Organic Electronics“ ist ein Netzwerk aus 17 Unternehmen sowie elf Forschungseinrichtungen und Hochschulen, darunter zwei Eliteuniversitäten. Ziele dieses Spitzenclusters in der Metropolregion Rhein-Neckar sind die Schaffung des weltweit führenden Forschungs-, Entwicklungs- und Produktionsstandortes für Organische Elektronik, der auch für Spitzen- und Nachwuchskräfte sowie als weltweit führendes Innovationszentrum für Wissenstransfer und Unternehmensgründungen attraktiv ist. *uk*

KONTAKT

Prof. Norbert Frühauf
Lehrstuhl für Bildschirmtechnik
Tel. 0711/685-66922
e-mail: norbert.fruehauf@lfb.uni-stuttgart.de

WENN GEISTIGES EIGENTUM ZUM WIRTSCHAFTSGUT WIRD > > > > > > > >

trägt das Institut die Kosten für die Anmeldung selbst, kann aber auch die Einnahmen einstreichen. Wer das unternehmerische Schachern umgehen möchte, kann das Technologie-Linzenz-Büro (TLB) der Baden-Württembergischen Hochschulen einschalten. Die TLB übernimmt die Kosten der Anmeldung und die Überwachung der Fristen, behält dafür jedoch ein Erfolgshonorar in Höhe von 30 Prozent ein. In beiden Fällen erhält die Erfindergemeinschaft 30 Prozent des Bruttoerlöses.

Die Abteilung Forschung und Technologietransfer sowie die Drittmittelabteilung der Universität leisten über den gesamten Prozess hinweg umfassende Hilfestellung. Das fängt schon bei der Vertragsgestaltung an. Besonders bei Kooperationen mit längerer Laufzeit empfiehlt sich eine sorgsame Vertragsgestaltung. Wichtige Regelungen beziehen sich dabei beispielsweise auf die Vergütung von Erfindungen. Diese können offen bleiben und dann verhandelt werden, wenn sie anfallen. Oder man einigt sich vorab über die Konditionen einer Einmalzahlung, einer prozentualen Beteiligung oder einer Kombination aus beiden. Auch Dauer einer Geheimhaltung oder die Stellung von Erfindern in Firmen und Universität gehören dazu. Ein heißes Eisen ist stets auch der angemessene Preis einer Idee. „Um Erfinder innerhalb der Universität nicht schlechter zu stellen als die Kollegen in der Wirtschaft, muss geistiges Eigentum zu marktüblichen Preisen angeboten werden“, sagt Eggert.

Mehr Erfindungen, intensivere Verwertung

Das Beratungsangebot wurde in den letzten Jahren kontinuierlich ausgebaut. Mit Erfolg: So stieg die Zahl der Erfindungsmeldungen von durchschnittlich 50 pro in den letzten fünf Jahren erstmals auf über 70 im Jahr 2009, gleichzeitig erhöhte sich die Verwertungsquote insgesamt. Besonders erfreulich ist dabei, dass auch der Trend zur Verwertung durch die Universität selbst nach oben zeigt. Schließlich ist jedes Patent jenseits des Monetären immer auch ein Kompetenznachweis. *amg*

KONTAKT

Dr. Ulrich Eggert
Forschung & Technologietransfer
Tel. 0711-685-82276
e-mail: ulrich.eggert@verwaltung.uni-stuttgart.de

Ein neues, leistungsorientiertes Gebührenmodell der TLB (Technologie-Lizenz-Büro der Baden-Württembergischen Hochschulen) GmbH macht die Verwertung von Patenten über die TLB für Uni-Angehörige attraktiver. Nach dem Modell fallen für eine erste Prüfung, ob existierende Patente einer Anmeldung entgegenstehen, 500 Euro an. Ein genaue Überprüfung der Patentsituation sowie der wirtschaftlichen Erfolgsaussichten der Erfindung schlägt mit 2.000 Euro und die eigentliche Anmeldung und Verwertung noch einmal mit dem gleichen Betrag zu Buche. Letzteres umfasst auch die Übernahme des vollen Verwertungsrisikos durch die TLB. Weitere Informationen unter technologietransfer@verwaltung.uni-stuttgart.de. /uk

ZUKUNFTSINVESTITIONSPROGRAMM TRÄGT FRÜCHTE > > >

anlage und im Untergeschoss die USV (unterbrechungsfreie Stromversorgung) untergebracht. Bis zu einer Außentemperatur von 18 Grad Celsius wird das Kühlwasser ausschließlich in vier Kühltürmen über die Außenluft abgekühlt. Bei höheren Außentemperaturen erfolgt eine Kühlung des Wassers über das Fernkältenetz der Universität. Das innovative Kühlsystem spart im Jahr über eine Million Euro an Stromkosten. Daneben wird die bestehende Kältezentrale am Allmandring um eine Kältemaschine erweitert.

Verbesserungen für Fakultät V

Grünes Licht erhielt auch ein dreigeschossiger Neubau für die Fachbereiche Informatik, Elektrotechnik und Informationstechnik. Die Baukosten betragen 5,5 Millionen Euro, eine halbe Millionen davon übernimmt die Uni selbst. Im Erdgeschoss sind ein Foyer in Verbindung mit einem teilbaren Seminarraum, ein Laptop-Bereich und Institutsräume vorgesehen. Die beiden oberen Geschosse sollen als Büro- und Besprechungsräume genutzt werden. Die Kommunikationsbereiche, die Erschließung sowie die Neben- und Sanitärräume lägen in den Mittelzonen.

Für 3,5 Millionen Euro wird das Hochhaus Pfaffenwaldring 32 saniert, in dem das Institut für Kunststofftechnik, die Materialprüfungsanstalt sowie das Universitätsbauamt untergebracht sind. Unter anderem werden die Geschossdecken ertüchtigt, die Deckenplatten ausgetauscht, die Akustik verbessert, die Bodenbeläge erneuert sowie alle Oberflächenanstriche überarbeitet. Weiterhin werden auch die Sanitärbereiche, die Lüftungsanlage sowie die gesamte elektro- und datentechnische Verkabelung einschließlich Beleuchtung auf den neuesten Stand gebracht. Die Arbeiten sollen bis zum Wintersemester 2013/14 fertig gestellt werden.

Auch ohne Unterstützung aus dem Zukunftsinvestitionsprogramm waren auf dem Campus die Handwerker aktiv. So wurden im Institut für Chemische Verfahrenstechnik auf dem ehemaligen Benger-Areal in der Innenstadt ein Hörsaal sowie zwei angrenzende Räume zu einem großen Technikum und zu zwei Laborräumen (Analytiklabor und Chemielabor) umgebaut. Darüber hinaus wurde ein Hörsaal vergrößert und die Toilettenanlage saniert. Die Baumaßnahmen mit einem Volumen von 1,25 Millionen Euro komplettierten den ersten, bereits 2007 abgeschlossenen Bauabschnitt auf diesem Areal. Gewonnen haben nicht nur die Lehr- und Forschungsbedingungen, sondern auch das Ambiente: Durch das Freilegen der Konstruktion kommt die alte, charakteristische Fabrikarchitektur des Jugendstilgebäudes in besonderer Weise zur Geltung. *amg*

Moderne Technik zwischen Jugendstilsäulen: Saniertes Labor des Instituts für chemische Verfahrenstechnik. (Foto: Universitätsbauamt)

KURZ BERICHTET > > >

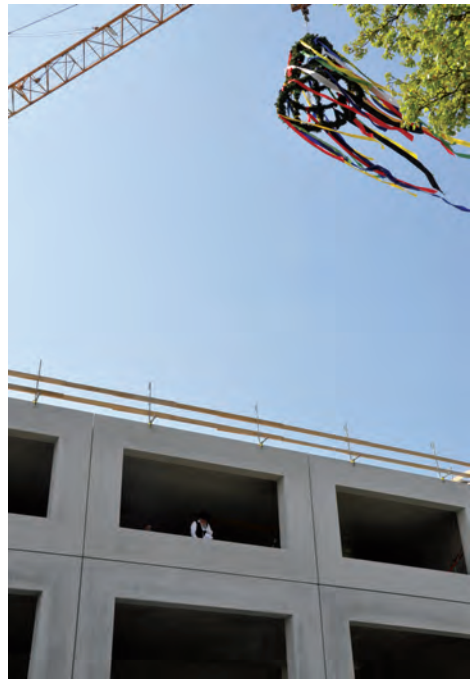
ZEIT UND KOSTEN IM PLAN

Richtfest am SimTech-Gebäude

Gut neun Monate nach dem ersten Spatenstich konnte am 22. April an einem der derzeit wichtigsten Bauprojekte der Uni, dem neuen SimTech-Gebäude, Richtfest gefeiert werden. In dem Forschungszentrum finden ab dem Wintersemester 2010/2011 das „Stuttgart Research Centre for Simulation Technology“ (SRC SimTech) und der Exzellenzcluster SimTech ein neues Zuhause. Trotz des kalten Winters liegen die Bauarbeiten im Zeitplan, und auch die veranschlagten Kosten in Höhe von 3,75 Millionen Euro, zuzüglich rund 500.000 Euro für die Erstausstattung, werden voraussichtlich nicht überschritten.

Auf drei Ebenen mit insgesamt 1.240 Quadratmetern entsteht am Campus Vaihingen die zukünftige Zentrale des Exzellenzclusters SimTech. Dieser wurde im Rahmen der Exzellenzinitiative von Bund und Ländern im Jahr 2007 eingerichtet. In dem Neubau finden die bisher räumlich verteilt arbeitenden Forscher hervorragende Bedingungen, um ihre gemeinsamen Projekte voranzubringen. So hat das Stuttgarter Architekturbüro Hartwig N. Schneider viel Wert auf offene Raumgestaltung gelegt und zum Beispiel kommunikative Zonen eingerichtet. Diese sollen den fachübergreifenden Austausch unterstützen und so die Interdisziplinarität der SimTech-Forschung fördern. „Simulationen stehen im Zentrum der Forschung unserer Universität“, betonte Uni-Rektor Prof. Wolfram Ressel beim Richtfest. „Wenn alle daran beteiligten Wissenschaftler eng zusammenarbeiten, entsteht wahre Exzellenz. Dies dient auch der Zukunft unserer Gesellschaft.“

Der Exzellenzcluster hat in den vergangenen Monaten seine Forschungsarbeit erfolgreich fortgeführt. Neben zwölf Juniorprofessuren wurden im Rahmen von SimTech drei neue Lehrstühle geschaffen. Insgesamt arbeiten mittlerweile 150 Wissenschaftler in 67 zumeist interdisziplinären Projekten aus dem Bereich Simulationstechnologien. Dabei vernetzen sich Mathematiker mit Chemikern und Ingenieure mit Biologen ebenso wie Informatiker mit Soziologen und Physiker mit Philosophen. Die SimTech-Mitarbeiter können ihre neue Heimatstätte pünktlich zum Start des Elite-Studiengangs „Simulation Technology“ im kommenden Wintersemester beziehen.



Richtkrone über dem SimTech-Gebäude. Im Fensterausschnitt Polier Alfred Köder beim Ausbringen des Richtspruchs. (Foto: Felix Jansen)

Einblicke in die Visionen, Projekte und Menschen im Exzellenzcluster gibt das Video „Simulationen für die Zukunft“ der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Der von den Betrachtern als „hervorragend“ bewertete Film findet sich unter www.exzellenz-initiative.de/stuttgart-simulation-technology sowie auf der SimTech-Homepage www.simtech.uni-stuttgart.de. *uk*

KONTAKT

Prof. Wolfgang Ehlers
Institut für Mechanik (Bauwesen)
Tel. 0711/685-66346
e-mail: ehlers@mechbau.uni-stuttgart.de

KURZ BERICHTET

Neubau des FKFS fertiggestellt

Nach zehn Monaten Bauzeit wurde am 8. Dezember 2009 der Neubau des Forschungsinstituts für Kraftfahrwesen und Fahrzeugmotoren Stuttgart FKFS eingeweiht. Für die wissenschaftlichen Mitarbeiter hat damit die teilweise jahrelange provisorische Unterbringung in Containern ein Ende gefunden.

Der rund 2.000 Quadratmeter umfassende Neubau wurde durch die stetige Expansion des eng mit dem Institut für Verbrennungsmotoren und Kraftfahrwesen der Uni kooperierenden Forschungsinstituts notwendig. Neue Aufgaben und Forschungsprojekte, insbesondere der Ausbau des Instituts zu einem Forschungs- und Entwicklungssystemzentrum für Hybrid- und Elektrofahrzeuge machten die Erweiterung der räumlichen Kapazitäten unausweichlich.

Der durch die Ingenieurgesellschaft Schreiber, Brandt und Partner (SBI) sowie das Büro A-N-S Architekten (Ahlheim-Nebe-Schoofs) entwickelte Neubau entspricht der Corporate Identity des FKFS und verträgt sich gleichwohl mit dem Bestand. Die Baukosten beliefen sich auf 3,7 Millionen Euro. *uk*

UNI AKTIV BEIM WISSENSCHAFTSJAHR 2010 > > >

NEUES THEMENHEFT FORSCHUNG

Erneuerbare Energien

Noch vor zehn Jahren war Nachhaltigkeit ein Begriff, der sich nicht einmal recht übersetzen ließ. Heute ist er in aller Munde und insbesondere in der Energieversorgung der Anspruch schlechthin. Eine zentrale Rolle bei dessen Einlösung spielen die erneuerbaren Energien. Pünktlich zum Wissenschaftsjahr 2010 mit dem Motto „Die Zukunft der Energie“ widmet die Universität Stuttgart diesen für Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft gleichermaßen bedeutsamen Schlüsseltechnologien ihr neues Themenheft Forschung.

Das Zukunftspotential der Erneuerbaren Energien ist enorm: Alleine für Deutschland sagt das Bundesumweltministerium ein jährliches Investitionsvolumen von 12 Milliarden Euro voraus, und die ökologischen Effekte sind mit Geld gar nicht aufzuwiegen. Die Universität Stuttgart hat diese Entwicklung früh aufgegriffen und das Thema „Nachhaltige Energieversorgung und Umwelt“ zu einem ihrer Forschungsschwerpunkte gemacht. Mehr als ein Fünftel der Fördergelder der Europäischen Union im Bereich „nachhaltige Energiesysteme“ gingen an eine Einrichtung der Universität.

Dementsprechend vielfältig präsentiert sich das Themenspektrum des rund 100 Seiten starken Heftes, das es sich einmal mehr zum Anliegen gemacht hat, ein Wissenschaftsthema über bestehende Fach- und Organisationsgrenzen hinweg zu beleuchten. Die Beiträge geben Einblicke in den aktuellen Forschungsstand bei der Windenergie, der Thermischen Solartechnik und der Bioenergie und zeigen die Effizienzsteigerungen bei Solar- und Brennstoffzellen auf. Angesprochen werden auch die künftigen Anforderungen an die Energieversorgungsnetze. Den Bogen zum Bauingenieurwesen schlägt ein Beitrag zu den Potentialen erneuerbarer Energien in der Gebäudetechnik; ein weiteres Kapitel lotet die Potentiale von Windstrom im Automobilbereich aus. Neben Wissenschaftlern der Universität kommen dabei auch Autoren aus verbundenen Forschungseinrichtungen zu Wort, so zum Beispiel des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt.

Das Themenheft Forschung kann in begrenzter Anzahl kostenlos über das Dezernat Akademische und Selbstverwaltungsangelegenheiten der Universität Stuttgart angefordert werden, Fax 0711/685-82291, e-mail: dezernat1@verwaltung.uni-stuttgart.de. *amg*

ERSTER SCHRITT ZUM FLÄCHENDECKENDEN KATASTER

Neues Messgerät für elektromagnetische Felder

Sendeanlagen für nachrichtentechnische Übertragungsdienste, wie etwa Mobilfunk oder WLAN, finden sich auch auf und in Gebäuden der Uni. Diese Technologien erfordern Sender und Empfänger, die eine elektromagnetische Strahlung erzeugen. Um eine mögliche Belastung der Beschäftigten und Studierenden durch diese elektromagnetische Felder (EMF) ausschließen und die Grenzwerte einhalten zu können, erstellt die Uni ein flächendeckendes Kataster dieser Sendeanlagen und ihrer Strahlungsfelder. Für die erforderlichen umfangreichen Messungen beschaffte die Stabsabteilung Sicherheitswesen jetzt ein modernes Messgerät.

(v.l.n.r.) Daniel Geier (Institut für Hochfrequenztechnik) , Heiko Weidling (Stabsstelle Sicherheitswesen), Dr. Wolfgang Mahler (Institut für Hochfrequenztechnik) und Ralf Glodd (Leitender Sicherheitsingenieur der Uni) bei der Übergabe des neuen Messgeräts. (Foto: Privat)

Das Messgerät, ein frequenzselektives Feldstärkemesssystem der Firma Narda Safety Test Solutions, analysiert das Frequenzspektrum. Es ermittelt, welche Quelle gerade aktiv ist und welche Strahlung sie verursacht. Die gemessenen Werte werden automatisch ausgewertet und die gesamte Strahlenbelastung am Standort kann direkt in Prozent des zulässigen Grenzwerts angezeigt werden. Dazu sind die gesetzlich festgelegten Grenzwerte im Gerät gespeichert. Dies erlaubt die problemlose und sichere Beurteilung eventueller Gefährdungen. In Zusammenarbeit mit dem Institut für Hochfrequenztechnik ist es den Fachkräften des Sicherheitswesens nun möglich, ein flächendeckendes Kataster der auf dem Campus vorhandenen EM-Felder zu erstellen. *uk*

KONTAKT

Heiko Weidling
Stabsstelle Sicherheitswesen
Tel. 0711/685-63135
e-mail: heiko.weidling@verwaltung.uni-stuttgart.de

KURZ BERICHTET

Nanoscience international

Das Thema „Nanoscience“ stand im Mittelpunkt eines zweimonatigen Forschungsaufenthalts, den Prof. Hans-Eckhardt Schaefer vom Institut für Theoretische und Angewandte Physik der Universität Stuttgart auf Einladung der Russischen Akademie der Wissenschaft am Institut für Festkörperchemie in Jekaterinburg, Russland verbrachte. Schäfer hielt dort auch eine Vorlesung über das interdisziplinäre Forschungsgebiet „Nanoscience“. Zudem veranstaltete er gemeinsam mit dem Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) ein Seminar zum Thema „Science meets Industry" mit Referenten aus Forschung und Industrie, um insbesondere für junge Universitätsabsolventen frühzeitige Kontakte zu Industriebetrieben der Region herzustellen.

Das Ziel des Forschungsaufenthalts war ein Erfahrungsaustausch mit den Akademie- und Universitätskollegen bei nanotechnologischen Forschungsprojekten und in der Lehre auf dem Gebiet der aktuellen Nanowissenschaften. Die russische Regierung hat kürzlich ein Projekt in Höhe von acht Milliarden Euro für die Entwicklung von Nanotechnologien (RUSNANO) aufgelegt und es ist geplant, ein nationales Forschungszentrum für Nanotechnologie zu gründen. Zudem ist vorgesehen, einige wenige nationale Forschungsuniversitäten (Federale Universitäten) mit unabhängiger Finanzierung auszustatten. Der DAAD unterhält eine ständige Vertretung an der Wirtschaftsfakultät der Technischen Universität Jekaterinburg zur Auswahl und Vorbereitung von Stipendiaten für einen Studien- oder Forschungsaufenthalt in Deutschland. *uk*

KONTAKT

Prof. Hans-Eckhardt Schaefer
Institut für Theoretische und Angewandte Physik
Tel. 0711/685-65261
e-mail: hans-eckhardt.schaefer@itap.uni-stuttgart.de

RANKING: WELCHE UNI BIETET JUNGUNTERNEHMERN DIE BESTEN CHANCEN?

Hervorragende Existenzgründer-Kultur

Eine „hervorragende Existenzgründer-Kultur“ bescheinigten Fachleute der Uni bereits mehrfach. So lag die Universität Stuttgart beim jüngsten Ranking „Vom Student zum Unternehmer – welche Universität bietet die besten Chancen?“ der Universität München auf Rang neun von insgesamt 59 Universitäten und konnte sich innerhalb von zwei Jahren um weitere vier Plätze verbessern. Somit spiegelt das Ranking das Bestreben der Universität Stuttgart nach der Etablierung einer Gründerkultur und dem Aufzeigen von Karriereoptionen durch Unternehmensgründung wieder. In den vergangenen zwei Jahren gelang die durchgängige curriculare Einbindung des Themas in Bachelor-, Master- und Diplomstudiengänge. Gemeinsam mit ihren Partnern und der Tochtergesellschaft Technologie Transfer Initiative (TTI) GmbH konnte die Universität Stuttgart viele neue Maßnahmen implementieren, um für Existenzgründungen zu sensibilisieren und zu qualifizieren. *zi*

KONTAKT

Nicole Bach
Existenzgründung
Tel. 0711 / 685-69890
e-mail: bach@ito.uni-stuttgart.de

Mehr zum Ranking unter > > > www.geographie.uni-muenchen.de/department/fiona/ department/wirtschaftsgeo/projekte/index.html.

DOKUMENTATION ZUM UNESCO-WELT-JUGEND-FESTIVAL

Weckruf für den Klimaschutz

Buch Tipp

500 Jugendliche aus 46 Nationen trafen sich im vergangenen Jahr in Stuttgart zum Welt-Jugend-Festival der Unesco und verabschiedeten als Höhepunkt des Treffens die Stuttgarter Erklärung „Ein Weckruf für den Klimaschutz“. Die jungen Menschen appellieren darin an die Entscheidungsträger, in Sachen Energie und Umwelt mit Hilfe strikter Vorschriften die Weichen für die Zukunft richtig zu stellen. Auch mehrere Wissenschaftler der Uni Stuttgart, insbesondere Prof. Stefan Tenbohlen vom Institut für Energieübertragung und Hochspannungstechnik, brachten sich in die Vorträge und Workshops ein. Jetzt legte die Stadt Stuttgart eine Broschüre auf, die das Festival sowie die Entstehung der Erklärung Revue passieren lässt. Zu beziehen ist die reich bebilderte, in deutsch und englisch betextete Dokumentation über das Büro des Oberbürgermeisters, Rathaus, Tel. 0711/216-0, e-mail: ob.buero@stuttgart.de. *amg*

LEHRSTUHL FINANZWIRTSCHAFT KONZIPIERT NEUERUNG FÜR PLANSPIEL BÖRSE

Nachhaltigkeit als Anlagekonzept

Deutschlands und zugleich auch Europas erfolgreichstes Börsenspiel, das Planspiel Börse der Sparkassen, konnte in der jüngsten Spielrunde mit einer Neuerung aufwarten: Erstmals wurde der Themenschwerpunkt Nachhaltigkeit berücksichtigt und ein Preis für das Schüler- und Studententeam als nachhaltigste Anleger vergeben. Die Entwicklung des Konzepts nachhaltiger Geldanlagen, die finanzmathematische Preisbestimmung und die Unterstützung bei der Umsetzung lag in den Händen des Lehrstuhls für Finanzwirtschaft der Uni.

Der Lehrstuhl Finanzwirtschaft unter der Leitung von Prof. Henry Schäfer erstellte und moderierte vertiefende Textbeiträge, ein Web-basiertes Training sowie Diskussionsfo-

Nachhaltige Anleger: Prof. Henry Schäfer (rechts) bei der Preisverleihung des Planspiels Börse. (Foto: Institut)

ren. All dies regte die Teams dazu an, sich intensiv mit dem Thema Nachhaltigkeit zu befassen. Eine neue grafische Aufbereitung zeigt den Branchenmix der Depots und macht auf die Diversifizierung aufmerksam.

In die 175 Aktien umfassende Wertpapierliste wurden zur Hälfte Unternehmenswerte aufgenommen, die in bekannten Nachhaltigkeitsindizes vertreten sind. Diese Werte berücksichtigen neben ökonomischen Faktoren zusätzlich ökologische und soziale Aspekte. Eine Nachhaltigkeitsauswertung der Depots vermittelt die Bedeutung von nachhaltigem und langfristigem Anlageverhalten bei Wertpapieren. Das Grundkonzept des Spiels bleibt gleich: Die Jugendlichen schließen sich in Teams zusammen und erarbeiten eine Strategie für ihr Depot und virtuelles Startkapital in Höhe von 50.000 Euro (Studenten 100.000 Euro). Gemeinsam entscheiden sie, welche der zur Auswahl stehenden Wertpapiere (plus 25 Zertifikate bei Studenten) am meisten Erfolg versprechen und wie lange sie im Depot gehalten werden. Die drei Siegerteams wurden am 5. März in Berlin gekürt. „Es ist wichtig, bereits Jugendlichen begreifbar zu machen, dass Geld und Finanzen eine wichtige, förderliche Rolle für Wirtschaft und Gesellschaft als Ganzes haben können. Damit wird die Bildungsaufgabe auch der Universitäten angesprochen, die über den Hochschulbereich hinausreichen sollte“, betonte Schäfer bei der Preisverleihung in einem Interview mit dem Nachrichtensender n-tv. *uk*

KONTAKT

Prof. Henry Schäfer
Betriebswirtschaftliches Institut
Abt. III (Finanzwirtschaft)
Tel. 0711/685-86001
e-mail: h.schaefer@bwi.uni-stuttgart.de
> > > www.planspiel-boerse.de

GLOSSE

Bonsaikeimlinge mit Telebimmelin

Der Pons-Verlag, als Beistand in Übersetzungsfragen wohlbekannt, hat ein „Wörterbuch der Jugendsprache“ auf den Markt gebracht. Sollte man kennen, wenn man vor 20.000 Studierenden nicht als „Universaldilettant mit k.A.“ (ahnungsloser Nichtskönner), als „Beige“ (älterer Mensch) oder gar als „Komposti“ (alter Mensch) dastehen möchte. Dies umso mehr, wenn unserem „Bildungsvermittlungsinstitut“ (Schule, Hochschule) mit dem doppelten Abiturientenjahrgang ab 2012 immer mehr „Bonsaikeimlinge“ (Kinder, Jüngere) ins Haus stehen.

Aus dem peppigen grünen Bändchen können die verschiedensten Berufsgruppen lernen. „Hirnpimper“ (Lehrkräfte) zum Beispiel sollten darauf achten, dass ihre Studis sich für den Stoff „inserieren“ (interessieren) und in den Vorlesungen nicht „abschimmeln“ (sich langweilen), sonst werden sie als „Gehirnquäler“, Mathedozenten alternativ auch als „X-men“ abgestempelt. Wer mit Zulassungen zu tun hat, sollte „saftige Kürbisse“ (inteligente Köpfe) auswählen und darf sich keine „Teilzeitdenker“ (dummer Mensch) oder gar „Hohlblinsen“ (Steigerung desselben) einhandeln - sonst ist bald „Edeka“ (Ende der Kariere). Auch „Intelligenzparodisten“ (Angeber) oder gar „Hochleistungschiller“ (Faulenzer) stehen dem Streben nach Exzellenz eher im Wege, was denen allerdings meist ziemlich „latex“ (egal) ist.

Selbst der Technologiebereich entgeht dem Neusprech nicht: Der MP3-Plyer ist ein „Eierbecher“, das Mobiltelefon wird zum „Telebimmelin“ und das I-Phone, warum auch immer, zum „Jesus-Handy“. Da wundert es nicht, dass „Kloball-Player“ kein Schreibfehler ist, sondern ein Zeitgenosse, der die „Biobreak“ (Toilettenpause) zu lange ausdehnt.

Auf den letzten Seiten wird das kleine Lexikon sogar richtig wissenschaftlich. Eine Studie soll ermittelt haben, welche Wörter bei Jugendlichen als total „overlapped“ (uncool) gelten. Ganz oben auf der „black-list“ stehen die Begriffe „dufte“ und „knorke“. Seufz---man wir doch langsam ein Beige... *amg*

Wörterbuch der Jugendsprache, Pons Verlag, Stuttgart 2009, ISBN 978-3-12-010003-4

SICHERER ZUGRIFF AUF DIE DATENBANKEN DER UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK

Dank „Shibboleth“ von überall

Die Universität Stuttgart ist seit Anfang Januar 2010 Mitglied der DFN-AAI-Föderation (Authentifikation-Autorisierungs-Infrastruktur des Deutschen Forschungs-Netzes). Allen Universitätsangehörigen bekommen dadurch online einen weltweiten sicheren Zugriff auf die von der Universitätsbibliothek Stuttgart angebotenen mehr als 25.000 wissenschaftlichen Zeitschriften und über 8.000 Datenbanken.

Durch die Mitgliedschaft wurden die rechtlichen und technischen Voraussetzungen geschaffen, damit Mitglieder der Universität Stuttgart mittels eines einheitlichen Authentifizierungs- und Autorisierungsverfahrens (Shibboleth) online lizenzierte Zeitschriftenartikel und Datenbanken bei namhaften Anbietern wie Springer, EBSCO, Elsevier nutzen können. Das technische Verfahren „Shibboleth“ ist eine organisationsübergreifende Single-Sign-On-Lösung, die es den Benutzern ermöglicht, grundsätzlich ohne zusätzliche technische Verfahren die Online-Angebote verschiedener Anbieter unabhängig vom momentanen Standort des Benutzers zu nutzen. Für die einmalige Anmeldung ist ein Bibliotheksausweis erforderlich, da das Ausleihsystem der Universitätsbibliothek derzeit gegenüber der DFN-AAI-Föderation als vertrauenswürdige Datenbasis der Universität Stuttgart verwendet wird. Die Bibliothek bezieht hierbei die tagesaktuellen Daten für den Abgleich zum Mitgliedsstatus der Benutzer zur Universität Stuttgart aus der Datendrehscheibe „metaHub“ des Rechenzentrums der Uni. *uk*

KONTAKT

Ottmar Pertschi
Universitätsbibliothek
Tel. 0711/685-83509
e-mail: ottmar.pertschi@ub.uni-stuttgart.de

STREITSCHRIFT UM 300.000 JAHRE ALTE DAME

Homo Steinheimensis

89 Jahre, doch kein bisschen leise: Im Herbst 2009 legte Karl-Dietrich Adam, langjähriger außerplanmäßigen Professor für Paläontologie und Urgeschichte am Historischen Institut, sein neues Buch mit dem Titel „Homo steinheimensis“ vor. Adam widmet sich darin der Erforschung des gleichnamigen, in Steinheim an der Murr aufgefundenen und rund 300.000 Jahre alten Frauenschädels, einer der wichtigsten Funde der Urgeschichte. Er nimmt darin auch Stellung zu einer Auseinandersetzung um die wissenschaftliche und biographische Würdigung seines Lehrers, dem Tübinger Professor Gustav Rieck, durch die Adam seinen Status als ehrenamtlicher Mitarbeiter am Stuttgarter Naturkundemuseum einbüßte.

Der wissenschaftliche Teil des Buches spiegelt die Abschiedsvorlesung, mit der Adam im Sommer 2008 nach 110 Semestern seine Lehrtätigkeit an der Uni Stuttgart beendete. Ehemalige Hörer seiner äußerst packenden, oft überfüllten Vorlesungen kommen in dem Band ebenso zu Wort wie wissenschaftliche Wegbegleiter, so die Professoren Franz Quarthal und Eckart Olshausen vom Historischen Institut. *amg*

Adam, Karl Dietrich: Homo Steinheimensis. Der Fund des Urmenschen von Steinheim an der Murr vor 75 Jahren - Ein Markstein in der Geschichte der Menschheit, Greiner 2009, ISBN: 978-3-86705-053-1, 32 Euro.

ANZEIGE

Nur die besten Tanzlehrer geben einer Tanzschule die besondere Note

Immer mehr nette Leute vertrauen uns. Tun Sie es auch. Wir bieten Ihnen jetzt das beste Kursprogramm, das wir je gestaltet haben!

Ausgezeichnete Tanzlehrer und das richtige Kursprogramm sind das wichtigste und entscheidend für Ihren tänzerischen Erfolg. Kommen Sie zu uns. Die neuen Kurse beginnen. Fragen Sie alles, was Sie wissen möchten. Das kostet nichts.

Sie werden mit TBS die besten Erfahrungen machen.

Tanzruf: 07 11/2 26 40 41

ADTV TANZSCHULE BURGER-SCHÄFER

Stuttgart-City · Arnulf-Klett-Platz 1-3

http:\www.tanzschule-stuttgart.de